

Judentum in der Region

Ein schulisches Projekt zur Aufarbeitung des regionalen jüdischen Erbes

VON MARKUS SASSE

Von der Geschichte des Judentums kann man lernen, welche normative Rolle die eigene Vergangenheit für die Bewältigung der gegenwärtigen Probleme und eine hoffnungsvolle Zukunft haben kann. Der Anspruch, aus der Geschichte lernen zu wollen, ist bei allen Brüchen und Neuanfängen in der Geschichte des Judentums ein bleibender und wiederkehrender Denkansatz.

Das fachübergreifende Projekt "Judentum in der Region Bad Dürkheim" leistet unter Einbeziehung der Geschichte und der wohlwollenden Problematisierung des Umgangs mit der Vergangenheit im regionalen Kontext im Gespräch mit Jüdinnen und Juden Zukunftsarbeit.

Das öffentliche Bild des Judentums in Deutschland hat sich verändert: Die Zahl der in Deutschland lebenden Juden ist seit den 1990er Jahren auf mittlerweile etwa 200.000 gestiegen – vor allem durch Einwanderung aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Davon leben mehr als die Hälfte in den über 100 jüdischen Gemeinden.

Die Zahlen sind zwar seit 2006 wieder leicht rückläufig, aber Deutschland ist nach Israel und den USA das Land mit der drittgrößten aus Osteuropa stammenden jüdischen Diaspora. Es werden wieder Rabbiner ausgebildet und ordiniert. Junge Israelis

zieht es zum Studium nach Berlin. Neue Synagogen werden errichtet und unter großem öffentlichem Interesse eingeweiht.

Allerdings gibt es auch negative Schlagzeilen: tätliche Übergriffe und Beschimpfungen gegenüber Rabbinern und jüdischen Funktionsträgern, antisemitische Parolen im Fußballstadion, rassistische Schmierereien, eine Debatte über das Kippa-Tragen in der Öffentlichkeit und eine wenig einfühlsam geführte Diskussion um Beschneidung, die jüdisches Leben in Deutschland recht unbekümmert in Frage stellte.

Herausforderungen an den Religionsunterricht

Für den schulischen Religionsunterricht sind das verwirrende aber auch spannende Zeiten – geprägt durch enorme Herausforderungen. Das Thema Judentum tritt aus der musealen Ecke heraus, ist nicht mehr nur die Religion eines weit entfernten Landes.

Gleichzeitig verschwindet aber auch das Thema Schoah aus der Zeitgeschichte in die Geschichte. Es stehen unseren Schülern nur noch sehr wenige Zeitzeugen zur Verfügung, um über jüdisches Leben in Deutschland vor der Schoah zu erzählen. Es besteht also eine gewisse Notwendigkeit neue Formen bei der Vermittlung dieses Themenbereiches auszuprobieren.

Das fachübergreifende Projekt "Judentum in der Region Bad Dürkheim" ist eine Arbeitsgemeinschaft am Werner-Heisenberg-Gymnasium Bad

Dürkheim (seit 2011). In diesem Projekt geht es um die Aufarbeitung der Spuren jüdischen Lebens vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit. Betreut wird die Arbeitsgemeinschaft durch OstR Hanns Franken (Bildende Kunst) und Pfarrer Dr. Markus Sasse (Evangelische Religion).

Die inhaltliche Arbeit des Projekts beruht auf drei Säulen: Wissenschaft, Gedenkformen und Begegnung. Diese drei Säulen sind inhaltlich verknüpft und bieten erhebliche Schnittmengen.

Im Themenbereich Wissenschaft geht es um die Aufarbeitung der regionalen Geschichte des Judentums bis in die Gegenwart: die Besonderheiten des pfälzischen Landjudentums in unmittelbarer Nachbarschaft mit den ehemaligen (mittelalterlichen) städtischen Zentren jüdischen Lebens und Gelehrsamkeit in Speyer und Worms. Zu einem besseren Verständnis wird diese Geschichte in die allgemeine jüdische Geschichte und Kulturgeschichte Europas eingebunden. Dies dient vor allem dem Aufarbeiten der immer noch gängigen antijüdischen Klischees (Judentum und Geld, Weltjudentum, abgeschottete Lebensweise, Judentum als starre Gesetzesreligion, jüdischer Fundamentalismus).

Bearbeitet werden dabei weniger ereignisgeschichtliche Details als vielmehr historische Umbruchssituationen, die folgenreiche Entwicklungen verursacht haben. Dies betrifft sowohl die allgemeine jüdische Geschichte (mittelalterliches Stadtjudentum, Landjudentum in der frühen Neuzeit, jüdische Emanzipation seit dem 19. Jahrhundert) als auch die Geschichte der Judenverfolgung (religiöser Antijudaismus in Antike und Mittelalter, rassistischer Antisemitismus als Kritik an der Moderne, industrielle Vernichtung des europäischen Judentums, islamistischer Antisemitismus).

Neben den thematischen Kompetenzen erhalten die Teilnehmer einen fundierten Einblick in wissenschaftliches Arbeiten und die Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse für den politischen Diskurs. Neu an diesem Projekt ist die inhaltliche Verknüpfung der Regionalgeschichte mit den größeren Zusammenhängen innerhalb eines fachlichen Themenportals.

Lokalhistorische Arbeiten, die für unseren Raum in großer Zahl vorliegen, sind derart akribisch auf enge, zum Teil biographische Kontexte konzentriert, dass eine inhaltliche Auswertung (besonders im schulischen Kontext) ohne den größeren Kontext kaum möglich ist. Den Teilnehmern wird somit ermöglicht, die Besonderheiten innerhalb eines allgemeinen Kontextes herauszuarbeiten.



Diese Erkenntnisse ermöglichen dann auch Kompetenzen für die Teilnahme am politischen Diskurs (Fremdenfeindlichkeit, Integrationspolitik, Umgang mit ethnischen oder religiösen Randgruppen). Wichtig für die Arbeit des Projekts ist der enge Zusammenhang von Bildung und Toleranz.

Gedenkkulturen und persönliche Begegnungen

Einen damit verbundenen Schwerpunkt bietet der Themenbereich Gedenkformen. Das Thema Judentum ist in der deutschen Öffentlichkeit meist in Form von Gedenkkulturen präsent. Der Rückbezug zur jüngeren deutschen Geschichte ist häufig auch der Anlass, sich mit dem Judentum oder Jüdinnen und Juden zu beschäftigen.

Angesichts der wieder wachsenden Zahl jüdischer Menschen in unserem Land sind die vorhandenen Gedenkkulturen zu überdenken. Gedenken ist weiterhin notwendig, darf aber nicht in den bisherigen Formen erstarren, sondern muss stärker auf eine gemeinsame Zukunft mit den aktuell in Deutschland lebenden Juden ausgerichtet sein.

Begegnungen mit Juden sind wichtiger als jedes Fachbuch über Juden. Die Situation der Juden in Deutschland nach 1989 ist der interessierten Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannt.

Es existieren zur Zeit eine Vielzahl jüdischer Identitäten nebeneinander. Dies stellt die bestehenden jüdischen Gemeinden vor große Herausforderungen. Dabei geht es nicht nur um die Integration

evangelische aspekte-Reisen Ilse und Helmut Falkenstörfer, Reiseplan 2011 bis 2013

Die Wilden Teile Äthiopiens

Reise zu den kleinen Völkern im Südwesten Äthiopiens

vom 12. Bis 26. Januar 2013 ca. 2 600 Euro all inclusive.

Der Südwesten Äthiopiens im Dreiländereck Äthiopien – Kenia – Sudan ist ein Paradies für Völkerkundler. 40 oft sehr kleine Völker mit eigenen Sprachen und Kulturen leben hier in der früheren Provinz Gemu Gofa. Eine einzigartige Konstellation: Diese Kulturen sind lebendig in ihrer Ursprünglichkeit und – dank des Baus von Straßen und Wegen in jüngster Zeit – mit Geländewagen erreichbar. Begegnung mit den Menschen dort. Gespräche mit Völkerkundlern und deren einheimischen Partnern. Dazu Afrikanische Tierwelt.

Das Herz Südamerikas

Amazonaswald und Land der Inka

4. bis 25. April 2013. 3 760 Euro, 22 Tage.

Flug nach Lima. Ballestas Inseln mit reicher Meerestierwelt. Fahrt an der Küste des Pazifik über Nasca mit den Wüstenzeichnungen hinauf nach Cusco. Machu Picchu, Titicacasee und seine Inseln. Fahrt durch den Nebelwald hinunter ins Amazonasbecken. Bootsfahrten und Wanderungen im Manu-Park an den Zuflüssen des Amazonas. Gespräche über Politik, Kultur, Religion und Geschichte des Landes.

Texte und Steine

Archäologische, politische und historische Reise durch Syrien, Jordanien und Libanon

21 Tage, ca. 2 500 Euro

Die Reise findet statt, sobald es die politische Situation in Syrien erlaubt.

*Kontakt und ausführliche Reisepläne: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Remsstr. 58, 73614 Schorndorf;
Tel. (0 71 81) 6 43 99; Fax und Anrufbeantworter
(0 71 81) 25 67 33;
E-Mail: ihd.falkenstoerfer@t-online.de*

der meist zugewanderten Juden in die deutsche Gesellschaft, sondern vor allem um deren Anbindung an bestehende Synagogengemeinden sowie gezielte Bildungsangebote für bislang religionsferne jüdische Migranten.

Das Unterrichtsthema “Judentum” ist dieser neuen Situation bislang kaum gerecht geworden. Im Vordergrund stehen meist vergangene jüdische Lebenswelten (“Das jüdische Worms”) oder heute unzureichende Richtungseinteilungen (liberal, orthodox, konservativ und so weiter).

Eine Schülerin wird sich diesem Thema im nächsten Schuljahr in einer Jahresarbeit widmen. Dazu wird es zu Begegnungen mit Juden aus verschiedenen jüdischen Gemeinden kommen. Die jüdische Kultusgemeinde Rheinpfalz hat bereits eine Einladung ausgesprochen.

Geplant (und auch schon zugesagt) sind Begegnungen mit jüdischen Jugendlichen. Das Thema Judentum sollte nicht mehr nur “museal” angegangen werden (jüdische Viertel in Speyer und Worms, jüdische Friedhöfe und ehemalige Synagogen) sondern stärker mit Begegnungen und Gesprächen verbunden werden.

Das Logo der AG ist die Zeichnung eines Grabsteins, den wir bei einer unserer vielen Exkursionen auf dem jüdischen Friedhof in Fußgönheim gefunden haben. Auf seiner Rückseite hat sich durch den abgefallenen Efeu das Bild eines Lebensbaums eingepägt, der an einen jüdischen Leuchter erinnert. Dieses Logo soll die Aspekte von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aber auch von Tod und Leben beziehungsweise Trauer und Hoffnung bündeln.

Von der Geschichte des Judentums kann man lernen, welche normative Rolle die eigene Vergangenheit für die Bewältigung der gegenwärtigen Probleme und eine hoffnungsvolle Zukunft haben kann. Der Anspruch, aus der Geschichte lernen zu wollen, ist bei allen Brüchen und Neuanfängen in der Geschichte des Judentums ein bleibender und wiederkehrender Denkansatz. In diesem Sinne will das Projekt unter Einbeziehung der Geschichte und der wohlwollenden Problematisierung des Umgangs mit der Vergangenheit in unserem regionalen Kontext im Gespräch mit Jüdinnen und Juden Zukunftsarbeit leisten. ■

Dies bisherigen Ergebnisse des Projekts sowie die erhofften Ziele finden sich unter projekt-judentum.whgonline.de
Kontakt: projekt-judentum@whgonline.de